

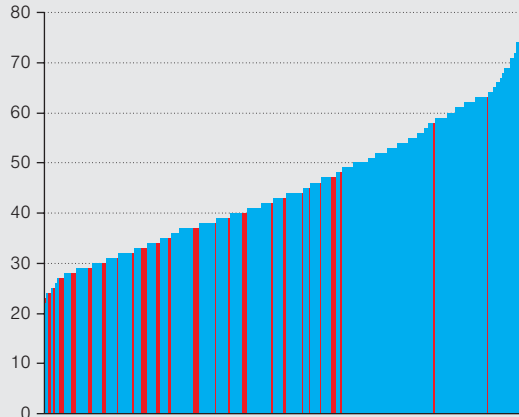
Mobilität im Lebenslauf – Migration Hochqualifizierter

Konrad Großer und Sebastian Lentz

1 Alters*- und Geschlechtsstruktur der Atlasautoren

Stichprobe (n = 398)

Alter



alle Atlasautoren (N = 611)



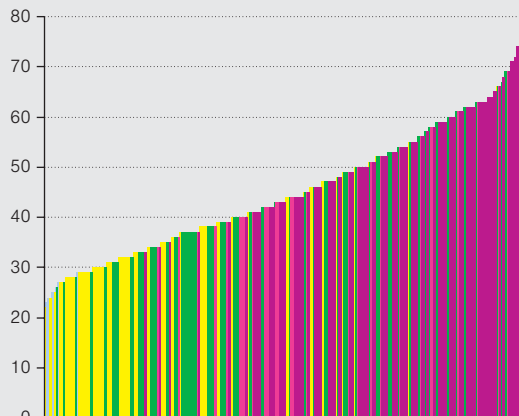
Anteile in %

■ Frauen ■ Männer

2 Alters- und Qualifikationsstruktur der Atlasautoren*

Stichprobe (n = 398)

Alter



Anteile in %

■ Candidatus ■ Promotion
■ einfacher Universitäts- oder Fachhochschulabschluss ■ Habilitation
■ Professur

alle Atlasautoren (N = 611)



Anteile in %

■ keine Angaben oder kein Hochschulabschluss ■ sonstige Diplomabschlüsse
■ Candidatus ■ Promotion
■ Magister, Staatsexamen ■ Habilitation
■ Diplom-Geograph ■ Professur

* zum Zeitpunkt der ersten Mitarbeit am Nationalatlas

© Leibniz-Institut für Länderkunde 2006

Aus einer säkularen Perspektive ist die deutsche Gesellschaft immer mobiler geworden. Die Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft erfordert zunehmend Ausbildungswege, die für viele Menschen nicht mehr vor Ort in angestammten lokalen Bezügen zurückzulegen sind. Viele Erwerbstätige nehmen ihrer beruflichen Position wegen immer häufiger Umzüge in Kauf, und das über immer größere Strecken. Neben zeitlicher Flexibilität ist berufsbedingte Mobilität eine individuelle Qualität geworden, die von Bewerbern um Stellen vielfach ungefragt erwartet wird. Schon die Bereitschaft, sich räumlich zu verändern bzw. die Tatsache, dass ein Bewerber dies auch früher schon einmal oder mehrmals getan hat, wird oft pauschal zum Gütemerkmal. Dies schlägt sich in Stellenanzeigen nieder, in denen die Anforderung, an den Arbeitsort zu ziehen bzw. sich dort zeitlich so zu engagieren, dass ein Umzug fast unvermeidlich wird, gerade bei höher Qualifizierten und bei Führungskräften nur noch randlich erwähnt wird. Schwieriger ist es, diese Verknüpfung der horizontalen Mobilität, d.h. der Bewegung im Raum, mit der vertikalen, an berufliche Weiterentwicklung gekoppelten, für ganze Berufsgruppen zu dokumentieren bzw. auf Karten sichtbar zu machen.

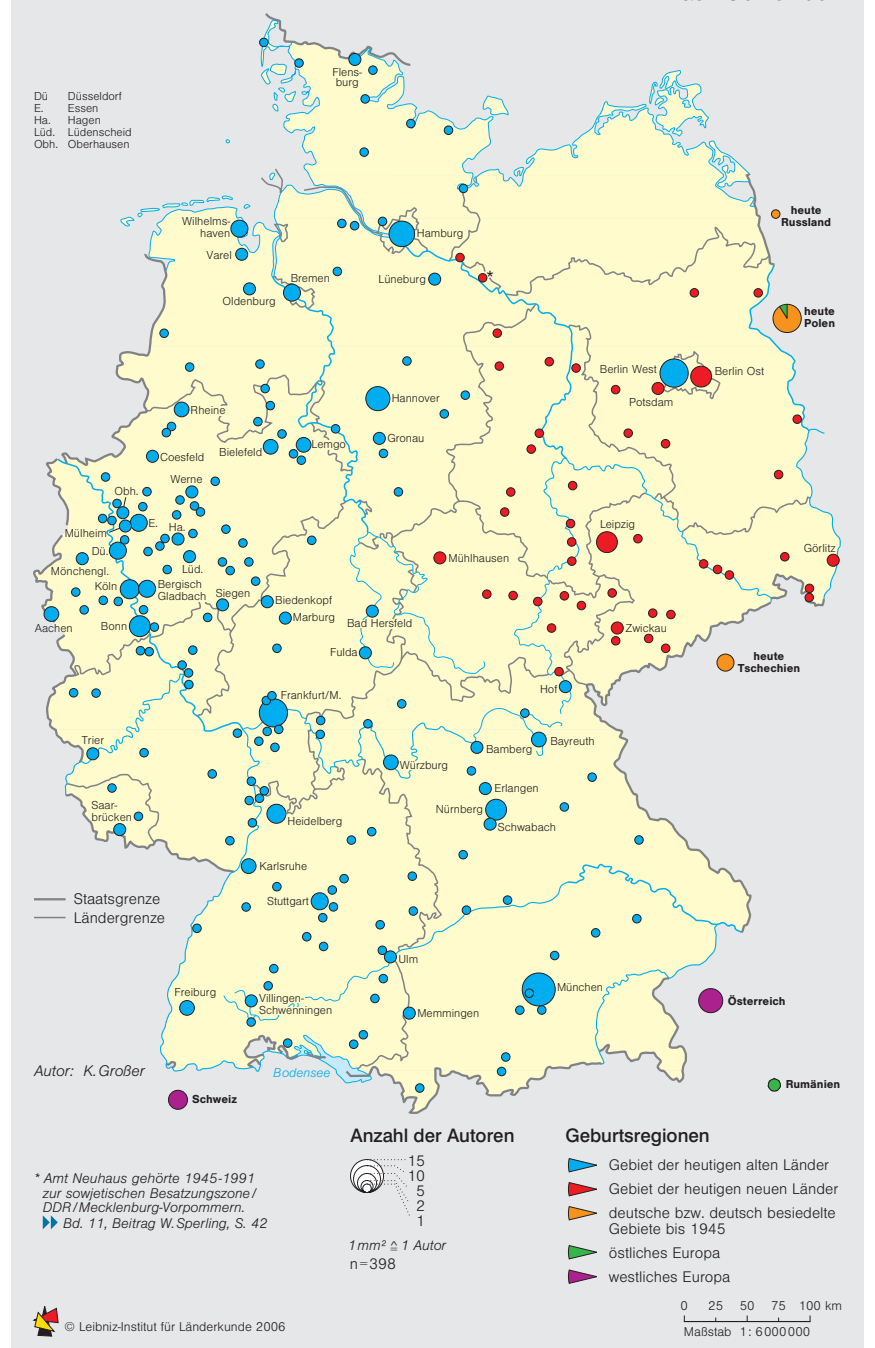
Mit den 611 Autoren, die an den 12 Bänden des Nationalatlas und dem Pilotband mitgewirkt haben, ist eine Untersuchungsgruppe gegeben, die zu den höher Qualifizierten zu rechnen ist. Da annähernd 400 von ihnen bereit waren, über die Stationen ihrer Ausbildung Auskunft zu geben (3), haben die Autoren dieses Beitrags allen Grund, sich einmal über das Verfassen eines Beitrags hinaus bei den Kolleginnen und Kollegen zu bedanken! Unvollständige Angaben hat die Atlasredaktion per Internetrecherche oder aus einschlägigen Quellen ergänzt. Etwa ein Viertel der an deutschen Hochschulen tätigen Geographen hat am Nationalatlas mitgewirkt. Zum Zeitpunkt ihrer Mitarbeit waren die Autoren zwischen 22 und 75 Jahre alt, zu 28% promoviert und zu 35% habilitiert. Der Frauenanteil liegt bei 23% und ist, je jünger die Autoren sind umso höher (bis 40 Jahre 34%, bis 30 Jahre 48%) (1) (2).

Da ein großer Anteil der Atlasautoren die akademische Laufbahn an Hochschulen eingeschlagen hat, gilt für die Stichprobe eine Sonderbedingung: Mobilität zwischen Hochschulen ist als mehr oder weniger expliziter Qualitätsfilter in die Hochschulpersonalpolitik eingebaut. Erst der Ruf an eine andere Universität als die, an der man seine akademische Sozialisation erhalten hat, gilt als Nachweis für eine allgemein gül-

3 Erfasste Lebensstationen der Atlasautoren

	Anzahl	Anteil [%], bezogen auf	
	n	erfasste Autoren (n=398)	alle Autoren (N=611)
Geburtsjahr	398	100	65
Geburtsort	398	100	65
Ort des Abiturs	387	97	63
Ort des Hochschulabschlusses	393	99	64
Ort der Promotion	307	77	50
Ort der Habilitation	168	42	27
Arbeitsort z.Z. der Autorenschaft	397	100	65

4 Geburtsorte der Atlasautoren 1928-1981 nach Gemeinden

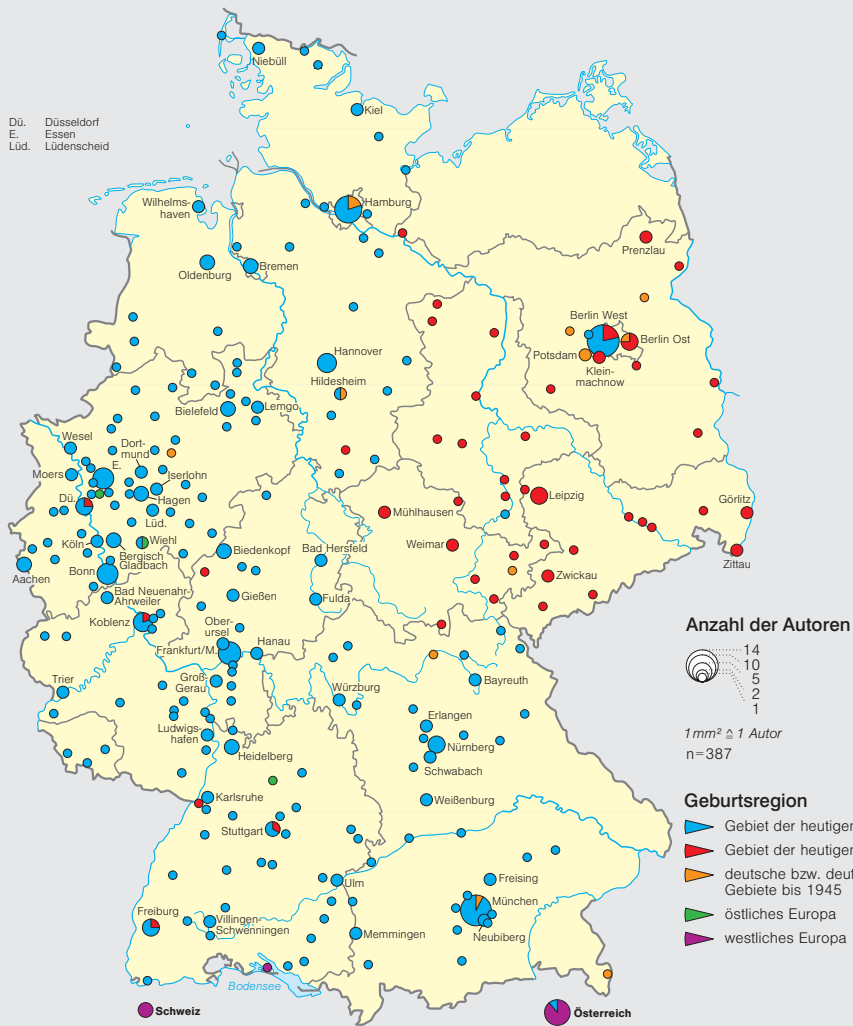


tige Befähigung zu Forschung und Lehre. Aber nicht nur der letzte Schritt des akademischen Werdegangs ist mit Wan-

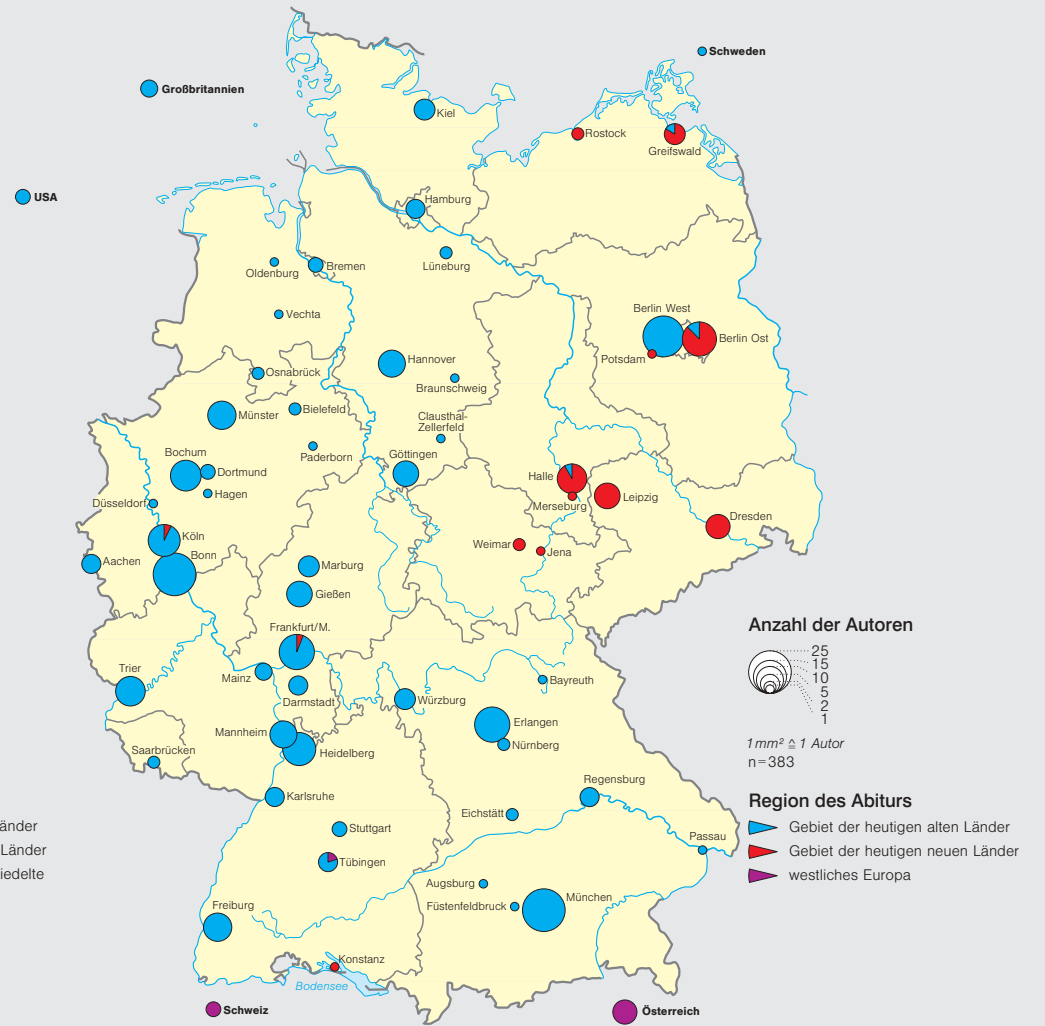
derungen verbunden. Die Einrichtung eines europaweit kompatiblen Hochschul-Bildungssystems im so

Qualifikationsstationen der Atlasautoren bis 2005 nach Gemeinden

5 Abiturorte



6 Studienorte*



7 Promotionsorte



8 Habilitationsorte



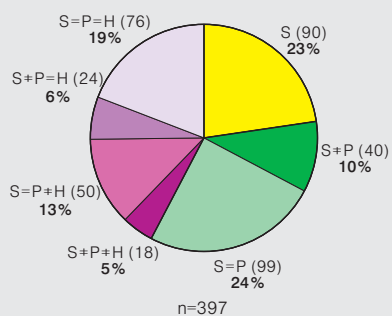
Autor: K. Großer

* Orte/Regionen des ersten Hochschulabschlusses; einschl. Candidatus zum Zeitpunkt der Autorenschaft

— Staatsgrenze
 — Ländergrenze

0 50 100 150 200 km
 Maßstab 1 : 650000

9 Mobilität der Atlasautoren bezogen auf die Qualifikationsschritte



Je dunkler die Farbe, umso höher die Mobilität. Das Ausland zählt als ein Ort.

- Studienabschluss**
S Studienabschluss ohne nachfolgende Qualifikation
- Promotion**
S+P Promotion an einem vom Studienort verschiedenen Ort (ohne nachfolgende Qualifikation)
S=P Promotion am Studienort, ohne nachfolgende Qualifikation
- Habilitation**
S+P+H Habilitation an einem vom Studienort und Promotionsort verschiedenen Ort
S=P+H Habilitation an einem vom Studienort und Promotionsort verschiedenen Ort, Promotions- und Studienort identisch
S+P+H Habilitation am Ort der Promotion (verschieden vom Studienort)
S=P+H Habilitation und Promotion am Studienort

© Leibniz-Institut für Länderkunde 2006

genannten Bologna-Prozess zeigt, dass auch von Studierenden erwartet wird, sich quasi als Nachfahren der mittelalterlichen Scholaren die besten „Module“ einer Ausbildung selbst an verschiedenen europäischen Hochschulen zusammenzustellen, international Erfahrung zu sammeln und sich so selbst ein exzellentes Profil für den Arbeitsmarkt zu geben. Und auch der akademische „Mittelbau“ – die Mitarbeiter und Assistenten – ist gehalten, möglichst breite Arbeitserfahrungen an verschiedenen Universitäten oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu sammeln. Dementsprechend ist ein Viertel der Autoren des Nationalatlas nicht im universitären Bereich tätig, sondern in Forschungsinstituten, Bundeseinrichtungen, Stiftungen oder in der Ressortforschung.

Akademischer Wanderzirkus

Natürlich lassen sich nicht alle Stationen individueller Lehr- und Wanderjahre so auf eine Karte bannen, dass ein repräsentatives Bild entstünde, weshalb in diesem Fall die wesentlichen Lebens- bzw. Qualifikationsstationen in einem (noch) recht stark formalisierten Bildungs- und Karriereweg als „Marken“ interpretiert wurden bzw. – um genauer zu sein – die räumlichen Differenzen zwischen diesen Stationen abgebildet wurden. Es zeigt sich, dass zwischen den Geburts- und Abiturorten noch keine größeren Unterschiede bestehen (4, 5), während zwischen den Orten des Abiturs und des Studienabschlusses (hier pauschal mit „Diplom“ bezeichnet) (5, 6) bereits deutliche räumliche Veränderungen feststellbar sind.

Insgesamt erwarben 80% der Atlasautoren das Diplom oder eine vergleichba-

re Qualifikation im Westen Deutschlands, 15% im Osten und 5% im Ausland. Dieser Abschluss konzentriert sich naturgemäß auf die Hochschulorte, also meist Oberzentren des zentralörtlichen Systems der heutigen Bundesrepublik. Diese Konzentration auf eine deutlich geringere Zahl von Städten als noch beim Abiturort vertreten sind, kann man als ein Indiz dafür interpretieren, dass Deutschland ein flächendeckend funktionierendes höheres Bildungssystem hat, in dem auch Absolventen von Schulen aus ländlichen oder peripheren Landesteilen Chancen auf einen erfolgreichen Studienabschluss haben, oder umgekehrt, sofern man die Ausbildung zu Geographen und Raumwissenschaftlern hierfür als gültiges Beispiel ansehen will: ein System, in dem sich die Funktionseliten von Staat und Wirtschaft nicht ausschließlich aus den Großstädten und Metropolen rekrutieren. Es wird aber auch deutlich, dass die Oberzentren so etwas wie die „Motoren“ oder „Pumpen“ der berufsbedingten Mobilität in Deutschland sind, nämlich wenn die fertigen Absolventen von dort aus weiterwandern, um ihre erste berufliche Position einzunehmen (▶ Beitrag Fickermann u.a., Bd. 6, S. 40 ff.; Beitrag Lütke, Bd. 6, S. 64 ff.).

Zwischen den Diplom-, Promotions- und Habilitationsorten (6, 7, 8) werden die Unterschiede dann sehr gering. Dies wiederum deutet auf eine ausgeglichene Leistungsfähigkeit des Hochschulsystems hin. Nicht einige wenige Elitehochschulen funktionieren als Kaderschmieden für den höheren akademischen Nachwuchs, sondern eine große Zahl von Universitäten, Technischen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen, die weit über die Republik verstreut sind, sind gleichwertig am Qualifikationsgeschehen beteiligt. Allerdings darf gerade bei dieser Darstellung nicht übersehen werden, dass hier das statische Abbildungsprinzip eine wichtige Mobilität der Akademiker zwischen zwei Qualifikationsschritten nicht erfasst, weil sie z.B. wesentliche Profilmomente wie Auslandsaufenthalte – häufig in der sog. Postdoc-Phase zwischen Promotion und Habilitation – nicht abbildet.

Regionale Muster und Präferenzen

Außer den eher „normalen“ Migrationsmustern sind Zäsuren der bundesrepublikanischen Geschichte im Verlauf der Bildungs- und Karrierewege zu beachten, die spezifische Wanderungsbewegungen verursacht bzw. ermöglicht haben: zunächst das Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 und die damit verbundenen Flüchtlingsströme, gefolgt von der Schließung der DDR-Grenze 1961 sowie schließlich die Öffnung der DDR-Grenze und der Beitritt zur BRD 1989/90 und die etwa gleichzeitig einsetzenden Zuwanderungsströme der so genannten „Aussiedler“ (▶ Beitrag Gans/Kemper, Bd. 4, S. 23; Beitrag Mammey/Swiaczny, Bd. 4, S. 132 ff.).

Neben individuellen Schicksalen, die sich in der Teilhabe an solchen historischen Wanderungsströmen zeigen, spiegeln die Lebenswege der Atlasautoren außerdem einen allgemeinen Trend der räumlichen Bevölkerungsbewegung, nämlich die Nord-Süd-Wanderungen (▶ Beitrag Bucher/Heins, Bd. 4, S. 108 f.), die in der Darstellung der Wanderungen nach Ländergruppen bzw. Regionen deutlich werden. In der Ländergruppe ihres Abiturs verblieben zum Studium im Norden 57% der Abiturienten, in der Westregion waren es 74%, hingegen im Süden 81% und in Berlin West 79% (10). Der hohe Anteil von 93% im Osten ist ein Indiz für die Verhinderung der Wanderung über die Staatsgrenzen in den vier Jahrzehnten vor 1990. Auf die Zielregionen bezogen zeigt sich, dass im Norden, im Westen und im Süden je etwa ein Viertel der Studienabsolventen aus anderen Regionen stammte, in Berlin West die Hälfte, im Osten jedoch lediglich 7%.

Wieder unter Auslassung mitunter zahlreicher Zwischenstationen wird analog die Wanderung der Atlasautoren von den Hochschulen in ihre Arbeitsorte nach den gleichen Ländergruppen dargestellt, also der Unterschied zwischen den Regionen der Herkunft und denen der beruflichen Etablierung (11). Während in den alten Ländern der Saldo zwischen der westlichen und der südlichen Ländergruppe ausgeglichen ist, ist zwischen der Westregion und dem Norden ein – gegenüber der Wanderung

vom Abitur- zum Studienort – umgekehrter Trend erkennbar, nämlich ein stärkerer Wanderungsstrom in den Norden. Erwähnenswert ist der positive Saldo von Berlin West mit der Südregion und sein negativer mit der Westregion. Die neuen Länder verzeichnen insgesamt einen alles überragenden Wanderungsgewinn bei der untersuchten Autorengruppe, dominiert von der Zuwanderung aus der westlichen (24 Autoren) und der südlichen Ländergruppe (19 Autoren).

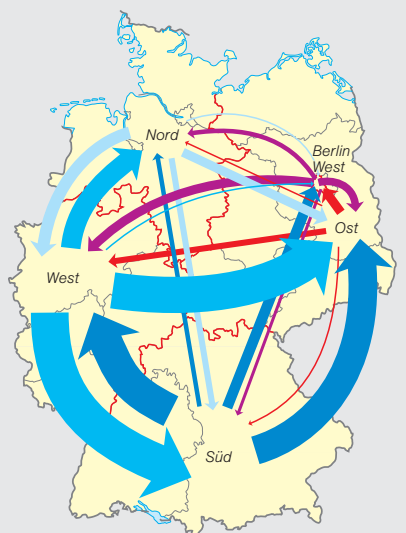
Verfolgt man die Lebenswege der Autoren entlang der Hauptqualifikationsschritte, so zeigen sich interessante räumliche Muster, auch wenn damit zwischen diesen Zeitpunkten liegende Ortsveränderungen ausgeblendet werden (9). Zum Zweck der Promotion wechselten 21% der Atlasautoren den Hochschulort, während 56% den Dokortitel an ihrem früheren Studienort erwarben. Weiter verbreitet ist dagegen die Mobilität in der Post-Doc-Phase: 18% der Atlasautoren zog es an eine weitere Qualifikationsstätte, während 25% die Habilitation am Ort der Promotion erwarben. In 76 (19%) Fällen waren sogar alle drei Qualifizierungsorte

Wanderung der Atlasautoren bis 2005 nach Ländergruppen

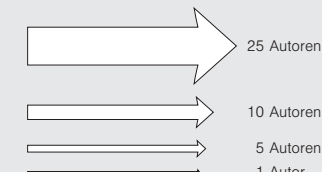
10 vom Abitur- zum Studienort n=383



11 vom Studien- zum Arbeitsort n=393



Wanderungen zwischen Ländergruppen
1 Autor \approx 0,2 mm Pfeilbreite



Ausgangsregion

- Nord
 - West
 - Süd
 - Ost
 - Berlin West
- Staatsgrenze
— Ländergrenze
— Grenze zwischen Ländergruppen

Autoren: K. Großer, H. Wild

© Leibniz-Institut für Länderkunde 2006

Der Studienort ist der Ort, an dem das erste Hochschulstudium abgeschlossen wurde. Der Arbeitsort ist der zum Zeitpunkt der ersten Mitarbeit am Nationalatlas aktuelle Arbeitsort. Vorherige und nachfolgende Arbeitsorte bleiben ebenso unberücksichtigt wie eventuelle weitere wissenschaftliche Qualifizierungsschritte. Wanderungen innerhalb einer Ländergruppe oder vom/ins Ausland sowie nicht wandernde Autoren sind nicht dargestellt.

identisch. Für die relativ hohe Ortskonstanz, die darin zum Ausdruck kommt, wären einerseits unzureichende Angebote und Anreize zur Mobilität auszumachen (z.B. die erst langsam üblicher werdenden Graduiertenkollegs), andererseits natürlich auch karrieretaktische Gründe, die sich z.B. in der Risikominderung bei Sozialisation in derselben wissenschaftlichen „Schule“ niederschlagen.

Schließlich lassen sich die Ortswechsel der Autoren zu Mobilitätstypen zusammenfassen **12**. Die Zahl der beteiligten Autoren an ihrem jeweiligen Arbeitsort hängt nicht unbedingt mit der Größe der dortigen Institute oder anderer Einrichtungen zusammen, sondern ist meist mit auf die thematische Spezialisierung der Institute, die mit den Themen der Atlasbände korrespondiert, zurückzuführen, oder sogar auf die Arbeitsorte der Koordinatoren oder auf pragmatische Erwägungen der Herausgeber des Atlas.

Die Herkunftsverteilung an den Arbeitsorten wird in Westdeutschland von Westdeutschen dominiert, in einigen Fällen ergänzt durch Ausländer und/oder Ostdeutsche, die jedoch nur selten einen Anteil von mehr als einem Viertel erreichen. Nach 1990 konnten lediglich vier ostdeutsche Autoren aus der Stichprobe in Westdeutschland Fuß fassen. Der relativ hohe Anteil Ostdeutscher in Berlin West ist auf deren Beschäftigung in dortigen Bundesämtern zurückzuführen.

Auch an den ostdeutschen Standorten – Berlin Ost eingeschlossen – waren nur zu 30 bis 50% ostdeutsche Autoren tätig. Die bis zu zwei Drittel erreichenden Anteile von aus Westdeutschland stammenden Autoren veranschaulichen die West-Ost-Migration Hochqualifizierter, die zu Beginn der 1990er Jahre einsetzte. Dieses auf die Geographie und die angrenzenden Fachdisziplinen bezogene Zahlenverhältnis steht im Einklang mit den Ergebnissen einer umfangreichen Studie, wonach 1995 45% der Professuren (C2, C3, C4) an den Universitäten der neuen Länder von Westdeutschen besetzt waren (HECHT 2002). Dies ist mit dem weitgehenden Austausch der akademischen Eliten der DDR nach der politischen Wende vor allem in den Gesellschaftswissenschaften zu erklären. Insofern ist der deutsche Nationalatlas trotz vielfältiger Anstrengungen um Ausgewogenheit der Themen und Darstellungen aus alten und neuen Ländern durchaus Spiegelbild der gesellschafts-, kultur- und wissenschaftspolitischen Verhältnisse seiner Entstehungszeit. ♦

